

Predigt zum 3. Advent, 13.12.2020, um 10.00 Uhr in der Krankenhauskirche über Joh 1,6-8.19-28

Liebe Schwestern und Brüder!

„Mitten unter Euch steht der, den ihr nicht kennt (Joh 1,26)“, so ruft Johannes der Täufer in der Wüste am Jordan, am Toten Meer den Pharisäern aus Jerusalem und seinen anderen Zuhörern zu. Er weist hin auf seinen viel größeren Nachfolger, und sagt dazu: „Ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren (Joh 1,27)“ Das kann man doch eigentlich nur von einem großen König sagen. Der Täufer Johannes sieht sich selbst eindeutig in der Tradition des 2. Propheten Jesaja, der 550 Jahre vor ihm lebte und das Ende der sogenannten babylonischen Verbannung des Volkes Israel ankündigte mit den Worten: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen und verkündet der Stadt, dass ihr Frondienst zu Ende geht, dass ihre Schuld beglichen ist, denn sie hat die volle Strafe erlitten von der Hand des Herrn, für all ihre Sünden. Eine Stimme ruft: Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott! Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen. Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen (Jes 40, 1-5). Eindeutig verkündet der Prophet Johannes, dass nun etwas völlig neues beginnt mit einem Mann, der viel größer ist als er selbst. Er ruft den Menschen zu: „Ebnet den Weg für den Herrn! Wie der Prophet Jesaja gesagt hat“(Joh 1,1,23) und im Evangelium des Lukas steht: „Er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden (Lk 3,3).“ Oder in anderen Worten: Kehrt um; denn die Herrschaft Gottes ist nahe. Mitten unter euch, steht der, den ihr nicht kennt, der euch die Herrschaft Gottes bringt. Daher: Lasst euch taufen zur Vergebung der Sünden. Ich bin seiner nicht würdig und ihr seid es auch nicht.

In der Bibel heißt es, dass viele aus Jerusalem zu Johannes hinauszogen, um die neue Herrschaft Gottes, die er verkündigte, nicht zu verpassen. Vielleicht kamen sie auch nur aus Neugier.

Wie ist das mit uns heute? Wir kennen doch Jesus, den Messias und Sohn Gottes, mit dem die Herrschaft Gottes auf unserer Erde anfing, das Reich der Liebe, der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Friedens. Aber wenn wir eine Weile nachdenken und ehrlich sind: Kennen wir Jesus wirklich? Auch für uns heute gilt der Satz immer noch: Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt. Manche kennen die ganze Bibel auswendig und sie glauben an die Bibel und dass die Bibel das Wort Gottes ist, aber den auferstandenen Jesus kennen sie nicht und glauben auch nicht an ihn. Sie rufen ihn nicht einmal an, wenn sie in Schwierigkeiten stecken. Da müssen neue pastorale Räume erschaffen werden, weil es zu wenig Priester gibt, aber wo sind die, die an den auferstandenen Jesus glauben mit Liebe im Herzen, anstatt mit Rechthaberei? Wo sind die, die auf die Strassen gehen für Jesus und an die Hecken und Zäune, um die Menschen ins Reich Gottes und zur himmlischen Hochzeit

einzuladen oder ihnen den Sinn des Weihnachtsfestes zu erklären? Wo sind die, die wie Mutter Teresa zu den Armen und Kranken und Obdachlosen gehen und Flüchtlinge aufnehmen, anstatt sie zu verteufeln und auf die EU und die Regierung zu schimpfen? Mitten unter euch lebt der, den ihr nicht kennt. Manchmal hören die, die sagen: „Es gibt keinen Gott!“ mehr auf den Gott in unserer Mitte als so mancher Christ, weil sie auf ihr eigenes Herz hören und barmherzig mit ihren Mitmenschen umgehen. Wo ist er denn, der Gott in unserer Mitte? In seinem Wort, in seinen Sakramenten. Alles richtig, aber rührt er unser Herz an? Hören wir auf unser eigenes Herz, das Gott geschaffen hat? Nehmen wir uns Zeit für ihn? Denn in allem, was Gott geschaffen hat, muss er irgendwie leben, also auch in unserem Herzen. Aber lassen wir ihn ein, hören wir auf ihn? Oder sind wir nur gefangene unserer eigenen egoistischen Wünsche? Der Weihnachtswunschzettel wird immer länger, aber hören wir auf Jesus und fragen wir ihn, warum wir denn auf der Welt sind und was wir hier tun sollen? Da wartet auf uns vielleicht noch ein einsamer Mensch im Krankenhaus oder Seniorenpflegeheim. Manche irdischen Arbeiten müssen sein und sind notwendig. Manche irdischen Vorbereitungen für das Fest der Geburt Jesu müssen sein, damit wir feiern können. Das will ich ja gar nicht bestreiten. Aber ist die Adventszeit, in der wir uns auf die Ankunft Jesu vorbereiten, nicht eine notwendige Unterbrechung der alltäglichen Arbeit und eine notwendige Zeit der Besinnung auf das Reich Gottes und auf neues sinnvolles Leben und auf den, der kommt, um uns zu beschenken mit seiner Liebe, Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden? Amen.